V.

Die Staats- und Geschäftsmänner.

Ihre Fetten halten zusammen, sie reden mit ihrem Munde stolz. Psalm 17, V. 10.

Die Staats- und Geschäftsmänner, Staatskünstler, oder wie unsere Alten sagten, Statisten, verbinden die höhere Welt mit der bürgerlichen, mit der gelehrten und juristischen Welt, welche letztere in alle Sättel passen mußte, und doch oft so schlecht paßte, daß es ein großer Fortschritt unserer Zeit ist, daß man jetzt anders denkt. Geschäftsmänner sind die eigentlichen Ruderer des Staates, und alle Ruderer müssen ihre Wasser peitschen, wenn sie fortkommen wollen. In den ältesten Zeiten waren es die Priester, dann die Krieger und der Adel, der es aber bald für besser fand, die Mühe Juristen zu überlassen.* Man kann die Staatsdiener eintheilen in solche, die dem Staate, und solche, die nur zum Staate dienen, und höchstens sitzen, während jene schwitzen, in Collegien, wie in ständischen Kammern. Es war wohl Zeit, daß man tüchtige Geschäftsmänner bloßen Gelehrten, durch welche die Wissenschaft nichts gewinnt, wenn sie auch Professoren heißen, vorzieht. Jene müssen sich weit mehr anstrengen, zusammen-

* Unsere Zeit nimmt die Anstellung im Dienste des Staates nur auf so leichte Achseln, daß ich doch an den alten Pythagoras erinnern muß, der seinen Crotonen sagt: Werdet weise, ehe ihr nach öffentlichen Stellen trachtet, vielleicht aber werdet ihr nicht mehr darnach trachten, wenn ihr weise geworden seid!

nehmen, denken, und in die Umstände sich fügen, als der Gelehrte, der sagt oder schreibt, was er in Büchern findet in seinem Lehnstuhl und Schlafrock. — Macht der Geschäftsmann Fehler, so muß er oft noch nach Jahren dafür büßen; macht der Professor oder Prediger eine schlechte Vorlesung, Buch oder Predigt, so sagt man höchstens im Weggehen: „das war schlecht!" und die schlechte Arbeit des Arztes deckt ohnehin die stille Erde.

Wahre Staatsmänner müssen geboren werden, wie der große General und Künstler; ihr Talent muß die Kraft aller Stände umfassen, und daher steht dieser Stand, wenn zur Fähigkeit noch Thätigkeit und Redlichkeit hinzukommt, bei mir am höchsten — Männer, die so excelliren, verdienen gewiß den Titel „Excellenz", der leider so mißbraucht ist, als die Ordenskreuze. Es ist ein Unglück, wenn Viele vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen, und oft noch ein größeres, wenn sie einen Hain als Wald behandeln, am allerschlimmsten aber, wenn sie, wie unbedeutende Höflinge, auf gewisse Empfehlungen angestellt werden, worüber man Engels Fürstenspiegel nachlesen mag. Es ist die allerschwerste Kunst, die Kunst zu regieren, und gründliche zweckmäßige Gesetze und Verordnungen abzufassen; sie werden zur Ehre unserer Zeit auch dem Publikum bekannt gemacht, gedruckt und angeschlagen, und die Minister sind nicht immer schuldig, wenn auf die Frage: „Aber wer hält sie?" der witzige Jude antwortet: „der Nagel!"

Wenn Geschäftsmänner ihren Staat, ihr Fach oder Amt mit dem Glase der Vergrößerung betrachten, wie alte Leute Alles mit dem Glase, wodurch sie in der Jugend sahen, so machen sie sich lächerlich — mit der segensreichen Mediatisirung hat ihre Zahl freilich abgenommen, aber ich bin dennoch auf viele gestoßen, die aus dem kleinen Dienst in den größern, zum Beispiel Württemberg und Baden, von ihrem Staate sprachen, wie ich etwa von Oesterreich und Preußen spreche. Die größte Lächerlichkeit ist, daß der ganze Denk- und Empfin-

bungsbarometer nur um wenige Grade höher steht, als der des Handwerksmannes; durch den Geschäftsmechanismus und ihre Formen werden sie endlich wahre Handwerker. Geschäftsmänner aus Patriotismus, die Alles für Pflicht halten, was nützlich ist, wenn es auch nicht befohlen und vorgeschrieben ist, werden in unserer egoistischen Zeit immer seltener, und heutzutage würden schwerlich mehr der Bürgermeister und Inspektor zu Alsfeld, wie im dreißigjährigen Krieg auf's Kirchendach steigen, um Blei für Kugeln zu schaffen, oder wenigstens nicht fortmachen, wenn sie ihre eigenen Häuser im Brand erblickten. Es gibt manches Amt im Staate, wo beim Jahresschluß nichts Merkwürdigeres passirt ist, als — ein Jahr, und über das alte Sprüchwort: „Wem Gott ein Amt gibt, gibt er auch den Verstand," worüber die Frau oft die beste Antwort geben konnte — könnte man lachen, wenn nur nicht so häufig eine förmliche Capitis diminutio (1) nachfolgte.

Zum tüchtigen Geschäftsmanne gehören nicht bloß Verstand und Kenntnisse, sondern vor Allem Charakter, richtige ruhige Ansichten, um den schicklichsten Zeitpunkt abzuwarten, und Menschenkenntniß wiegt alle Corpora Juris auf.* Der Staatsmann braucht zwar auch Besonnenheit und Geistesgegenwart, wie ein General, aber diesem ist weniger Zeit und Stille geboten. Es gibt noch so Nebendinge, die dem Geschäftsmanne nicht wenig schaden, widrige Figur, Mangel an Welt und Lebensart, vernachlässigter Anzug, Plauderhaftigkeit, ja selbst

* Nicht unwichtig ist auch die Tugend, durch „Unterbrechungen nicht in üble Laune" zu fallen: je öfter man die Akten weglegen muß, desto schwerer sind sie bei Wiederaufnahme, und die üble Laune fließt dann über die Akten oder über die Leute, die in die Quere gekommen sind. Eine widrige Folge ihrer Verhältnisse scheint mir noch die zu sein: da sie nach Gesetz und Vorschriften handeln müssen und die Vollzieher derselben sind, so sind sie in den Augen der Menge so viel als Gesetz, und das scheint sie so hartleibig zu machen, wie ein Corpus.

(1) Eine Verminderung der persönlichen Rechte; wörtlich: Verminderung (Heruntersetzung) des Hauptes.

ein kurzes Gesicht — moralisch und auch physisch, was die Herren Geheimenräthe nicht begriffen haben mögen, die sich über Kurzsichtigkeit beklagten — sie hatten gar zu viel Akten lesen müssen — dann die Zeit zur Lektüre bei Nacht nachholen wollen, und einer wollte sogar sein Gesicht verdorben haben über — Griechisch. Selbst bei Dorfbeamten ist ein gutes Aug' von Nutzen: „Zieht die Handschuhe aus," rief solcher einem Färber, der beim Eidschwur seine blauen Finger erhob; „Herr Amtmann, setzen Sie Ihre Brille auf." Jene Geheimeräthe schienen mir auch Blinzeln für Vornehm zu halten, und es liegt auch etwas darinne, nur das halbe Auge nöthig zu haben, und doch Alles schlau zu überblicken; indessen sagt blinzeln so viel als blind sehen.

Toujours fut-il très rare qu'au royaume du Code
On apprenne à se faire un visage à la mode. (1)

Ich spreche aus Erfahrungen — viele, viele Geschäftsmänner gab es, die sich dazu schickten, wie die Laus zum Brieftragen, und viele Minister unserer fingerlangen Monarchien glichen den Dorfschulmeistern, die sich unter die Gelehrten, oder wenigstens unter die partes sacerdotii (2) zählen — ihre Ränke, einen Kanzlisten zu stürzen, kostete so viel Kopf, als in großen Staaten der Sturz einer Maitresse oder eines Principalministers, und wenn sie Streiche gemacht hatten, so durften sie, wenn sie es nur halb anzugreifen wußten, sich auf die Polterkammer zu Wetzlar verlassen, und konnten dabei noch fortpoltern, bis der Tod ihrem Gepolter ein Ende machte. Das Wichtigste war, stets ein gewisses gravitätisches Geschäftsair zu behaupten, und man mußte doppelt lachen, wenn man wußte, daß das ins Collegium eingeführte Männlein auf Universitäten nur selten in einem Collegio zu finden war; aber Collegien machen einmal Corpus, jedes Corpus hat etwas

(1) Stets war es selten, daß man sich in der Pandekten Reich
Ein Antlitz nach der Mode schnitt und lieblich auch zugleich.
(2) Theile des Priesterthums.

Respektables, kein Corpus kann bestehen ohne Theile, wenn ihrer auch nur drei sind, folglich ist jeder Theil — respektabel.

Die ersten Geschäftsmänner sind die Minister, und wenn es auch Sina nicht allein ist, wo es Minister Unterzeichner und Minister Denker gibt, so zählt Deutschland doch vor andern Staaten ausgezeichnete Männer, deren einige ich nennen möchte, wenn es nicht einer Schmeichelei gleich sähe. Fritsch schrieb im siebenzehnten Jahrhundert über Minister, und zählte fünfzig Ministerialsünden auf; Leyser zählte im achtzehnten Jahrhundert schon siebenundsiebenzig — weiterhin scheint es, hat man sie gar nicht zählen mögen, und daher gereicht es dem neunzehnten Jahrhundert zur Ehre, daß es mit Ministersünder nicht steht, wie mit Soldaten — was sonst eine Armee hieß, heißt jetzt nur ein Corps. Die gehässigste Stelle ist wohl die eines Principalministers, und muß es fast sein, denn eigentlich sollte der Monarch selbst den Principalminister machen; aber die Könige sind selten, die wie Fritz einem Minister, der ihm einen Rath geben wollte, sagen können: „Was! der witzige Rathgeber des Königs von Preußen ist der Kurfürst von Brandenburg.“ Von Richelieu sagte der französische Spottgeist: „der König hat ihm Alles überlassen, und nichts mehr als die Macht — Kröpfe zu heilen!“ Ich wünschte, daß alle Minister es machten, wie Dumouriez, Sire! je vous déplairai souvent, mais je ne vous tromperai jamais. (1) Ob er Wort hielt, weiß ich nicht. Die neuere Geschichte hat eben nicht besonders viele Minister ohne Tadel aufzuweisen, was in meinen Augen daher rührt, daß man sie in der Regel nur in höhern Sphären aufgesucht hat. Doch auch in der niedern Sphäre möchte es nur selten Malesherbes geben, welche die Annahme als politische Hingebung wirklich ansehen. Ich halte die Periode, die ich durchlebte, für die merkwürdigste Epoche der Geschichte; der geistvolle Fürst Metternich spielte eine Hauptrolle — wie viel

(1) Sire, ich werde Euch oft mißfallen, aber nicht täuschen.

gäbe ich nicht darum, ausgerüstet mit seinen Papieren, wie mit seinem Vertrauen, seine Memoiren schreiben zu können? gedruckt dürften sie aber wohl freilich erst werden — nach dem Tode.

Ein Geschäftsgenie hat im Staate so viel Spielraum als ein Militärgenie im Felde, denn praktische Politik ist keine Wissenschaft, sondern Kunst; sie berechnet und combinirt ihre Resultate nach den Realverhältnissen der Staaten, und nach den Charakteren der Personen am Ruder — unsere Gelehrten sollten sich schämen, so viel über Politik zu schmieren, da sie nichts weiter sind als Gelehrte. Der schlimmste Feind staatskünstlerischer Spekulationen ist nicht die Laune, Gunst oder Ungunst der Herrscher, sondern ihr Tod, der die schönsten Berechnungen verlöscht, und fünfzigjährige geheime Kabinetsarbeiten, woran natürlich die eigentliche politische Kannegießerei nicht denkt, die ärgste Feindin eines richtigen Weltblickes, verbreiteter und lächerlicher als Stadtklatscherei, Gespenstergeschichtchen und alle Fraubasereien.

Komisch ist der Ausdruck: faire des affaires, (1) den Deutsche von Franzosen angenommen haben. „Aber wie ist dieser Mann in Kürze so reich geworden?" il a fait des affaires. Es gibt Männer und Weiber d'affaires — Theaterprinzessinnen heißen filles d'affaires, aber um zu lachen, muß man die Nebenbedeutung des Wortes affaire kennen, die weder im Dictionnaire de l'Académie, noch in unserem Schwan steht. Der Nachtstuhl der Bourbons hieß auch chaise d'affaire, und das hohe Adelsprivilegium, dabei sein zu dürfen, wenn der König von ihm Gebrauch machte, Brevet d'affaire. Montesquieu's Perser spricht: Mais votre métier doit être bien pénible, la tête toujours remplie d'affaires d'autrui, qui intéressent guère? — Oui! entgegnete ihm der Franzmann: Mais cela même fait, que le métier n'est pas

(1) Geschäfte treiben.

si fatigant, (1) und dies führte mich wieder zu dem komischen Air d'affaire! der Geschäftsmänner unserer weiland Duodezmonarchen — sie sind, Gott sei Dank! verschwunden wie der Satz l'affaire du salut est la grande affaire, (2) aber ewig wahr bleibt das Sprüchwort: Dieu me garde d'un homme, qui n'a qu'une affaire! (3)

Unter den Staatskünstlern stehen die Männer, die jene ewigen Verträge schließen, die so wenig Ewiges haben, oben an, die Diplomaten, die übel daran waren, so lange der neueste und berühmteste Gallier, wie Brennus sein Schwert in die Wagschale legte; erst mit dem Wiener Congreß stand die Diplomatie wieder von den Todten auf, löste manche Frage, nur nicht die: „Ob das stehende Gesandtenheer den Finanzen nicht eben so wehe thue, als das stehende Soldatenheer? Das Departement der auswärtigen Angelegenheiten wird als das erste angesehen — im dummen Mittelalter hielt man das des Innern dafür — jetzt sind es die affaires étrangères, und das air affairé (4) wissen sich die Acteurs auch zu geben, selbst wenn sie bloß eine Etikettesache, eine Geburt oder einen Todesfall in petto haben; die Altglaubigen halten sich daran, wie das Volk, und beurtheilen den Hebel nach der Last; Mathematiker aber wissen, daß man große Lasten mit geringen Kräften heben kann. Ein Franzose nennt die Diplomatie la vérole des états, (5) was zu weit gegangen ist, aber sollte der Wunsch eines redlichen deutschen Patrioten jakobinisch sein, daß unsere Bundesstaaten sich mit einem Bundestagsgesandten Oesterreichs und Preußens, und dann, außerordentliche Umstände ausgenommen, begnügen möchten?

(1) Euer Geschäft muß sehr mühsam sein, den Kopf stets voll von den Geschäften Anderer zu haben, die wenig interessiren. — Ja, aber dieses bewirkt, daß mein Handwerk nicht so ermüdend ist. — (2) Die Angelegenheit des öffentlichen Wohls ist das Hauptgeschäft (des Wohlfahrtsausschusses des Conventes). — (3) Gott behüte mich vor einem Menschen, der nur ein Geschäft hat. — (4) Auswärtige Angelegenheiten. — Geschäftsmiene. — (5) Die V... der Staaten.

Es gibt in der Staatswissenschaft, wie in der Religion, Freigeister und Altglaubige, und förmliche Pietisten, und die Politik hat noch überdies ungemeine Aehnlichkeit mit dem Spiel, eine Mischung von Kenntniß und Zufall; der geschickteste Spieler kann verlieren, wenn ein unzuberechnender Zufall die Karten mischt. Die Freigeister gehen so weit, daß sie in der Diplomatie nur Spionerei und Betrug erblicken — in Diplomaten die Augurn der Alten, die durch Kleinigkeiten, durch Diners und noch Etwas wirken, und deren Berichte in geheimer Chiffre doch oft weiter nichts enthalten, als daß Seine Majestät an Unverdaulichkeit gefährlich darniederlägen — der oder die gegenwärtig Alles gelte u. s. w., was immer dennoch besser ist, als wenn aus ihren Evangelien Kriege auflodern, wovon man Beispiele haben will, daher schon ein älterer wackerer Politiker zu einer Hauptbedingung des ewigen Friedens machte: „keine residirenden Gesandte!" Friedrich Wilhelm I., der große Männer zu Ministern hatte, die erst durch Verdienste geadelt wurden, vergrößerte und bereicherte seinen Staat in aller Stille; die Gesandten aber hielten sich bloß an seinen langen, steifen Zopf, an seine ewigen Erbsen und Speck, und an seine Potsdamer, und lachten; hätten sie auf wichtigere Dinge geblickt, hätte Friedrich Schlesien nicht erobern, wenigstens nicht behalten können; Friedrich war daher auch der Meinung, daß die politische Welt regiert werde, par un grand commérage. (1) Könige regieren die Völker, Minister in der Regel die Könige, Weiber wieder die Minister, manchmal selbst Sekretärs und Kammerdiener; das ist die politische Societé... Von allen aus griechischer Sprache beibehaltenen Worten, ist Diplomatik das allerpassendste — Zweimaliges Biegen, Zweifaltigkeit, und ein tüchtiger Diplomat muß durchaus Zweifaltigkeitsmeister sein.

Popilius, der Römer, überreichte dem Könige Syriens eine Tafel mit den Friedensbedingungen, zieht einen Kreis um

(1) Durch eine große Gevatterschaft.

ihn und verlangt Antwort — da gab es weder Couriere noch Congresse, weder Staffeten, noch Papier-, Faden- und Siegellacksrechnungen. Mit einem **Pax esto** (1) bezeichnete der Römer seinen Friedensschluß, und wußte nichts von Präliminar- und definitiven und geheimen Artikeln, und noch weniger von der heiligen Dreifaltigkeit. Von Congressen erwartete das gutmüthige Publikum stets viel zu viel — Niemand aber mehr, als Professor Junker zu Halle, der dem Rastadter Congreß sogar ein **Mémoire concernant la petite vérole** (2) einreichte, wovon vielleicht doch mehrere Gesandte Notiz genommen hätten, wenn der Titel nur um ein Wort kürzer gewesen wäre. Grammont muß sonderbare Erfahrungen im **Corps diplomatique** gemacht haben, die Vieles erklärlich machen; Ludwig XIV. klagte ihm über die Ungeschicklichkeit einiger seiner Gesandten, und Grammont erwiderte: „Es werden Vettern Ihrer Minister sein!"

Vom **Corps diplomatique** gilt, was einst von der Priesterschaft galt; die Mitglieder sind entweder sehr unglückliche oder sehr verdorbene Menschen, wenn sie nicht die goldene Mittelstraße zu halten wissen, und aus Staatsmännern, die zugleich Hofmänner sein müssen, gehen keine Sully, Oxenstierna und Herzberge hervor; zu politischen Merkurs aber scheinen sich die Krümmlinge am besten zu schicken, wie zum Bau der Schiffe, die von Wellen herumgetrieben werden, aber nicht zum Bau der Häuser, die unbeweglich sind. Friedrich sagte dem nach Petersburg gehenden Grafen Görz, indem er drei Kreuze über ihn machte: **je vous donne absolution comme Archevêque de Magdebourg de tous les mensonges, que vous direz en mon nom, adieu!** (3)

Es ist nicht gut, daß noch heute Stand und Reichthum die Wahl der Diplomaten zu bestimmen scheint, nicht das

(1) Es sei Friede. — (2) Memoir über die Blattern. — (3) Ich gebe Euch als Erzbischof von Magdeburg Absolution für alle Sünden, die ihr in meinem Namen sagen werdet.

Genie, und doch kommt gar viel an großen, einflußreichen Höfen auf letzteres an; Genie erhält bald Routine, nie aber umgekehrt, der Adel läßt Bürgerliche hier nicht leicht aufkommen, denn das diplomatische Leben ist angenehm und leicht — der Adel vergißt, daß er sich in Schulden dadurch steckt, denn die Zeit ist vorüber, wo der preußische Minister Mardefeld zu Petersburg keine andere Equipage hatte, als zwei elende Schimmel, die man die Beute von Molwitz nannte, und das Schicksal der Gesandten am Po unter Carl V. kennt er vielleicht nicht, und an das der französischen Gesandten zu Rastadt denkt er nicht. Die frühere Zeit hatte so schlechte Begriffe vom Völkerrecht und der Heiligkeit der Gesandten, daß Visconti die zwei Benediktiner des Pabstes Innocenz VI. auf einer Brücke empfing, und sie fragte: Ob sie trinken oder essen wollten? Mit einem Blick auf den Fluß sagten sie: „wir sind nicht durstig." Nun, so müßt ihr essen, nahm die überreichte Pergamentbulle, und sie mußten solche — verschlucken. Ein Mann, der außer seinen Büchern noch lieber im Buche der Welt und Menschheit lesen möchte, kann ohne eigenes Vermögen sich keine bessere Anstellung wünschen, als im Corps diplomatique; man lebt in der glänzendsten, vermischtesten Gesellschaft — die Arbeit ist unbedeutend, macht Reisen, kann nichts dafür, wenn durch die Gesandtschaftsreise wenig oder nichts ausgerichtet wird, da es Regel ist — daher eine solche Anstellung, verleitet von einem meiner Jugendlieblinge, Hume, lange das Ziel meiner Wünsche war; meine Neigung und meine Studien gingen darauf; es gab Männer, die mich dazu ermunterten — trotz meiner ἀγένεια (1) — Warum hatte doch Adam nicht schon den Einfall, sich adeln zu lassen, so wären wir Alle von? — mein Aeußeres hätte auch gepaßt — später aber sah ich ein, daß diese Rolle durchaus gegen meinen Charakter gewesen sein würde, und Gott hat Alles wohl gemacht.

(1) Mangel an Ahnen.

Unsere weiland Reichs- und Kreisexcellenzen rechneten sich natürlich auch zum Corps diplomatique, ob sie gleich durchaus nicht mit den großen Angelegenheiten der Staaten zu thun hatten, und nicht viel mehr davon wußten als die Zeitungsleser auch, was sie aber nicht abhielt, den hohen Committenten geheimnißvolle Berichte zu erstatten, und auch wohl merken zu lassen, daß sie noch mehr wüßten, aber noch zur Zeit unterthänigst nicht von sich geben dürften; sie galten für große Männer, ließen sich auch in Kupfer stechen, was zu Nürnberg eine Kleinigkeit kostet, und ich konnte mich einst nicht enthalten, unter ein solches Bild zu schreiben: „Apoc. XVII, 5. Und auf seiner Stirn stand geschrieben Geheimniß!" O! es ist wahrlich um Vieles besser geworden! diese Herren sind gar nicht mehr, und die wirklichen Excellenzen ferne von lächerlicher Pedanterei und Etikettewesen. Der westphälische Congreß dauerte elf Jahre, wir sahen weit wichtigere in einem halben Jahre beendigt, und über die Doctores juris utriusque lacht man, die so viel Bedenken in Weg warfen.

Die festen soliden Männer, wie man sie z. B. zwischen Ansbach und Nürnberg beim Geleite sah: „Seine Hochfürstliche Durchlaucht, der Markgraf von Brandenburg und Burggraf von Nürnberg, Euer und Mein Herr." Mit Nichten! Mit Nichten! schrien die Nürnberger, was Sprüchwort wurde; diese leben nicht mehr, und das ewige Protestiren oder der juristische Husten erstickte sich selbst — die hommes ponctués et virgulés (1) sind hinausgelacht — und wenn auch Panin eine Depesche an Feldmarschall Romanzow vier Wochen lang im Schlafrock stecken ließ, so wissen wir Deutsche doch nichts mehr von Vienna vult exspectari, (2) das mancher Reichshofrath mit Gravität nicht nur aussprach, sondern auch Wort hielt, und das Spirae lites spirant, non exspi-

(1) Die Herrn, welche an Punkten und Comma's klauben. — (2) Wien will erwartet werden (d. h. die lange ausbleibende Entscheidung in Wien).

rant, (1) das auch zu Wetzlar galt, ist veraltet. Jenes Dorf am Main, das um Wasserbau bat, und die Resolution erhielt: „beruhet noch zur Zeit auf sich," und sich auch beruhigte, „weil die Sache ad acta genommen war," (was oft für so gut als richtig galt) dachte nicht daran: Ob auch der Main sich beruhigen werde? und nach vierzehn Tagen ruhte das ganze Dorf im Main! Der Elephant hebt den zweiten Fuß nicht eher auf, bis der erste fest steht — das ist solid — oft besser, als gleich Alles vom Stapel laufen lassen, wie einer meiner verewigten Freunde sagte und that, in Retardaten (2) Gift sah, und viel zu sprechen wußte: Vom geschickten Nichtgebrauch der Akten. Hippel meinte, daß es nur wenig Staatsämter gäbe, die einem tüchtigen Geschäftsmanne mehr als die Hälfte seiner Zeit hinwegnähmen, und ich bin seiner Meinung; das Geschrei über Zeitmangel und überhäufte Geschäfte ist in der Regel reine Dienstpolitik, und geht auf Rechnung des faulen, gutbesoldeten Thieres. Wer seine Geschäfte in die Länge ziehen, und dennoch fertig werden will, hätte besser getaugt zu einem — Seiler.

Geschäftsmänner, selbst wenn sie würdig ihren Platz füllten, sollten aber doch nicht so stolz auf den bloßen Theoretiker herabblicken, der gar oft die Sache von allen Seiten betrachtet, und gerade dadurch blöde in der Ausführung ist, oder gar Ekel findet an dem handwerksmäßigen Mechanismus, oder gar dessen Einwürfe für Beleidigung ihres praktischen Genies halten, das Alles aus sich schöpft und darüber auf einen Fleck glotzt. Aus dieser Schule kommen die meisten Projektmacher, und kam auch Baron Calisius, der Kaiser Joseph ein Projekt vorlegte, Ungarn vom Erdbeben frei zu machen — Aegypten kenne kein Erdbeben wegen seiner Pyramiden — also Pyramiden! oder der Ingenieur mit seinem Plan, die Grenzen der

(1) Zu Speier (Spirae) leben die Prozesse; sie sterben nie. (Speier war bekanntlich bis 1689 der Sitz des Reichskammergerichts.) — (2) Rückständige Akten.

österreichischen Monarchie zu decken, durch Unterminirung! Schade! daß wieder den Männern von Genie Welt- und Menschenkenntniß, oder wenigstens Fügsamkeit fehlt — sie vertrauen auch leicht, glauben gerne und sind — verloren. Kopf und Herz, angefüllt mit großen Ideen, verlieren sie sich in den höhern Regionen des Allgemeinen, vergessen das Concrete und werden vom gewöhnlichsten Alltagsmenschen oft übertölpelt und ausgelacht. Sie sind zu hochherzig, um attenti ad rem (1) zu sein, und so gerathen sie in Noth, während ein Dreckkäfer im Ueberflusse sitzt, und so ein Dreckkäfer begreift natürlich nicht, wie ein Bürgerlicher einem Dreckkäfer höhern Rangs sagen kann: „Ihnen diene ich nicht," nur zwei freisinnige Frankfurter drückten mir echt brittisch die Hand. Alle kennen Horazens schöne Ode: Beatus ille etc. und befolgen sein —

Forum vitat et superba civium
Potentiorum limina. (2)

und so bleiben sie sitzen, zumalen wenn sie dem alten deutschen Satyr nicht folgen:

Wer keine Vettern hat, der sei
Ein Hahnrei oder ein Lakei!

Im Stolze der Geschäftsmänner, wie sie sich zum Unterschiede von den Gelehrten, die vor Alters noch zusammengingen, zu nennen belieben, finde ich den Grund der groben Kanzleisprache, die nichts vom Versilbern der Pillen zu wissen scheint, was Franzosen und Preußen bestens verstehen; die Plumpheit fühlt das Lächerliche gar nicht, wenn schwere Auflagen allergnädigst befohlen, oder auf Staupenschlag und Kopfab allerhuldreichst erkannt wird, und das Wörtlein Gnade macht Gerechtigkeit und Billigkeit verschwinden, und das Wort unterthänigst wird so oft wiederholt, als ob der Unter-

(1) Aufmerksam auf die Sache.
(2) Glücklich....
Wer sein Gericht nicht kennet, keines mächtigen
Beschützers stolze Schwelle sucht.

than je vergessen könnte, und nicht täglich fühlte, daß er Unterthan sei. Die Fürsten, die nichts vom Kniebeugen und Niederfallen wissen wollen, würden gewiß jene Sklavensprache verbieten, wenn sie darum wüßten. Indessen geht noch manchmal die Grobheit doch von Oben aus, wie bei Fritz, der auf eine zweite Duplik Moldenhauers, wo er seine erbetene Dimission nach Hamburg wieder zurückgab, an den Rand schrieb: „der verfluchte Pfaffe weiß nicht, was er will, hol' ihn der Teufel," was jedoch das Consistorium dahin milderte: „Seine Majestät lassen es bei der Dimission bewenden." Nicht Jeder kann einer groben Excellenz auf ihr: „Herr! ist Er auch werth, Rath zu sein?" erwidern: Euer Excellenz, ich muß mich trösten mit Blumauers Esel:

Wie Mancher, ach! frißt Ananas hienieden,
Der Disteln kaum verdient.

Geschäftsmänner sind einmal die lastbaren Esel, von denen geschrieben steht: „der Herr bedarf ihrer," und sie üben oft größere und nützlichere Künste, als die Herrn in glänzenden Uniformen und polternden Steifstiefeln und Sporn. Joseph, der erste geheime Rath in der Geschichte, gehörte schon unter diese Männer, und Sully? ich endete so eben seine Memoires, und sie machten mir mehr Vergnügen, als die Memoires über Napoleon. Groß und liebenswürdig steht er vor mir, wie sein Heinrich IV.; lange ein tapferer Soldat, warf er sich in das Geschäftsleben und wußte binnen zehn Jahren, bei 35 Millionen Einnahme, eine Staatsschuld von 200 Millionen abzutragen, und noch 30 Millionen in Schatz zu legen — kein Wunder! — wenn ihn gierige Höflinge nur Mr. Négatif (1) nannten. Nur ein Sully durfte einem Heinrich einen unüberlegten Ehecontrakt zerreißen, und auf dessen zornigen Ausruf: „bist du ein Narr?" erwidern: „wollte Gott, ich wäre der einzige!" Joseph dachte von Geschäftsmännern nicht zum besten. „Wenn

(1) Herrn Nein.

ich ein Rath wäre, wollte ich mir's wohl bequem machen," und Fritz wiederholte gar oft sein „wenn er nur ehrlich ist," und daran war nichts schuld, als die bloß amtirenden Handwerker und Schlendrianisten, deren Kopf höchstens der podex plombeus ist. Würden sind Bürden (Charges), Bailli kommt von Bajulus, Lastträger, was auch Vezier im Arabischen bedeutet, und wer macht seine Last nicht gerne leicht? Wenn von ununterbrochenem Geschäftsgang an manchen Orten die Rede war, mußte man sich nur verstehen, hin und wieder gehen, heraus, hinein, auf und ab, und der liebste Gang war der Commissionsgang. So muß man auch die Sache mit Bileams Esel verstehen — wilde Schweine, Rehe, Hasen, Schnepfen, Hühner und Gänse sind eben so beredt, aber am beredtesten Metall, und ein gutes Salamanca macht im Abendlande so thätig, als im Morgenlande. Nomina magna fuge will weniger sagen, als parva! parva! (1)

Der erste Lohn des Staatsdienstes war im Alterthum und selbst in unsern Reichsstädten — die Ehre; die Besoldungen haben den Staatsdienst mehr oder weniger zum Gewerbe herabgesetzt, und den Patrioten zum Dienstler gemacht. Der Staat ist mit einer Maschine verglichen worden; Maschinen müssen geschmiert sein, wenn's gehen soll — das Amt gleicht dem Dornbusch, wohin sich das Lamm vor dem Wolf flüchtet, und gerne etwas Wolle zurückläßt, und die, die mit den Füßen anklopfen, sind stets willkommener als Andere, meinte jener Bauer, weil man daraus schließt, daß ihre Hände nicht leer sind. Es gab und gibt noch allerdings Besoldungen, die so unbedeutend sind, daß man sich auf andere Art helfen mußte, und man wollte sie mit der Menge Räthe entschuldigen — aber hat nicht der heilige Vater auch 72 Cardinäle an der Seite gehabt, und können weltliche Anstalten vorsichtig genug

(1) Fliehe die großen Namen! — die kleinen! (Berühmtheiten.) —

eingerichtet werden, da hier ganz die Infallibilitas (1) wegfällt? Der Arbeiter ist seines Lohnes werth — aber neben guten Besoldungen noch Pensionen als Regel und gesetzliche Schuldigkeit? Hieß das nicht die Diener außerdem flott aufgehen zu lassen, was sie einnehmen? Wer gibt den Hinterbliebenen der erwerbenden, fleißigen armen Klassen Pensionen? und am Ende sind sie es, die noch die Dienerpensionen zahlen müssen.

Die Juden hatten wohl das Nefas am besten einstudirt, und jener Dorfschulz recht dumm, daß er erst fragen muß: was Fas und Nefas (2) sei? „ersteres ist die Besoldung, letzteres die Accidenzen. So! mein Fas ist so unbedeutend, daß mein Nefas das Beste thun muß." Jude Nathan in Wetzlar, der mit den Mitgliedern des Kammergerichts auf dem vertrautesten Fuße stand, hätte ihn in die Schule nehmen können; die Louis nannte er nur Tapeziernägel, und manchmal mischte er auch Silber, Brillanten, Uhren und andere Kleinigkeiten darunter — alle Sollicianten verstanden wenigstens l'Ombre, ja einem Minister des Kurfürsten Johann Georg von Sachsen, von Hoym, wird nachgesagt, daß er ein eigenes Büchlein geführt habe: „Verzeichniß derer, so mir haben drucken müssen." * In Frankreich hießen dergleichen Accidenzen les épices, (3) und die werden auch in Deutschland nicht vergessen; alle Cadi wissen ihr Huhn zu rupfen, ohne daß es schreiet, und würden die Decken manchmal zu kurz geschnitten, so brauchte es der Frage nicht: „Soll der Mann sich nach der Decke strecken, oder die Decke nach ihm?" Die Justiz wird blind gemalt, aber jenen Richter machten fünfundzwanzig Dukaten keineswegs blind, er sah, daß fünf falsche darunter waren, und Barthel, Vorsteher zu Blekingen bei Heilbronn, wußte wo Barthel den

* Uneigennützigkeit ist eine der schönsten, aber auch seltensten Tugenden der Staatsdiener. Thomas Morus ist todt, dem einst ein Edelmann im Prozeß zwei silberne Flaschen schickte — er schickte sie wieder zurück, gefüllt mit dem besten Wein!

(1) Untrüglichkeit. — (2) Recht. — Unrecht. — (2) Wörtlich: Gewürz.

Most holt, und wurde Sprüchwort; er schüttete nämlich vor Tag aus den nachbarlichen Gefäßen den Most in das seinige, vierzig Jahre lang, und erst bei seinem Absterben merkten die Blekinger, wo ihr Barthel seinen Most geholt habe. Es ist kein Aemtlein so klein, sagt das Sprüchwort, und Sprüchwörter pflegen in der Regel Erfahrungswahrheit zu haben — es ist hängenswerth!

Moses, der eben nicht wegen besonderer Humanität berühmt ist, spricht: dem Ochsen, der da drischet, sollet ihr nicht das Maul verbinden. Der Staat kann es freilich nicht halten, wie Zuckerbäcker, die ihre Lehrjungen anfangs naschen lassen, so viel sie wollen, und bald stellt sich Ueberdruß und Ekel ein; man bemerkt vielmehr die Wahrheit des Sprüchworts: l'appetit vient en mangeant, (1) und etwas Schwand und Mäusefraß muß man schon in der Rechnung passiren lassen.* Jener Schulz, der das Gesetz: si quadrupes pauperiem fecerit (2) kannte, versprach dem Bauern, der da klagte, daß seine Kuh gar übel zerstoßen worden sei, sogleich Hülfe. „Und wem gehörte die Kuh?" — „Euer." — „Ja! dann ist es ein Anderes." Die Kälber dieser Kuh haben sich nach überall hin verbreitet, so weit ausgebreitet, daß Peter der Große, der eine Ukase bereit hatte, nach welcher Jeder, der nur so viel stiehlt, als ein Strick kostet, hangen soll. „Aber bedenke," sagte ihm Senator Iwanowitsch, „willst du denn Kaiser von Rußland ganz allein sein ohne Russen? wir stehlen Alle," und die Ukase unterblieb!

Furcht muß den Wald hüten, ist ein sehr wahres Wort, doppelt wichtig in Zeiten, wo Redlichkeit ihre Zuflucht genommen zu haben scheint im Himmel zur Asträa; bei unserer

* In einem gewissen deutschen Staat sind Geschenke nur unter einem Gulden erlaubt; aber wer wird es so genau nehmen? und kann man die Geschenke nicht in Portionen eintheilen, bis die Arznei wirkt?

(1) Der Appetit kommt beim Essen. — (2) Wenn ein Vieh einen Schaden angerichtet hat (so muß ihn der Herr tragen).

traurigen Vielherrschaft aber, wo es dem Regenten au pouvoir exécutif fehlte, und ein angegriffener Sünder sich nach Wien und Wetzlar wendete, und Zeitlebens gedeckt war, wenn er den Rummel verstand — wo sollte da Furcht herkommen? „Von welchem Departement sind Sie?" fragte mich einst ein Großstädter: „Von allen," und dies war wahr, aber auch eben so wahr: „Vierzehn Handwerk, fünfzehn Unglück!" So ein vorderster Rath, der sich ungemein schlau dünkte, sagte dem Fürsten: da man es mit bekannten Schlauköpfen zu thun habe, so müsse er ja darauf sehen, daß ein recht schlauer Rath abgeordnet werde; der Fürst verstand ihn und sandte ihn, was er aber ausgerichtet, davon melden die Akten nichts. Ein gewisser Geheimerath, der das Schuldenwesen seines kleinen Fürsten, etwa 200,000 fl. geordnet hatte, getraute sich auch das österreichische binnen Jahr und Tag zu ordnen, da ihn aber Oesterreich nicht zum Finanzminister machte, so kann ich gleichfalls nicht wissen, wie es gegangen sein würde.

In unseren letztern Zeiten wurden prächtige Civiluniformen Mode, die gar Vielen zu Gesicht standen, wie ein Modeanzug einer alten Jungfer. Bei der Modesucht unserer Tage erscheinen sie allerdings zweckmäßig — sie ersparen Zeit und Geld, und der Bauer hat mehr Respekt davor als vor seinem Richter in kurzer Modejacke, ungepuderten Haaren, Backenbart, Ohrring und Augengläser — aber bei dem Heer von Räthen ließen sie doch komisch, wie eine Musterkarte, wenn sie auch gleich mehr Glanz verbreiteten als die ganze Regierung. Es war ein ächtes Beamtenthum, wie im Mittelalter das Pfaffenthum, das schlimmste aber dabei der Nepotismus! Ich kannte eine kleine Regierung, die aus Schwiegervater und seinen zwei Tochtermännern bestand, und eine andere aus Vater und Sohn; das dritte Votum hatte der Sekretär mit dem Titel Rath, und ich weiß nicht, ob er den heiligen Geist gespielt hat. Bei dem Kirchengebet für die Civildienerschaft verstand ein Bauer

Zuviel, und rief: „Ja! ja wohl! statt für sie zu beten — sollte man sie lieber — abschaffen."

Unsere alten Geschäftsmänner setzten als Gelehrte ein us hinter ihren Namen, jetzt gilt das von mehr — da sie sich um Gelehrtsein wenig kümmern; die schöne Benennung Wächter des Staates (φύλακες) wird Hunden gegeben, Phylax — Wächter, und wer stets mit dem Utile zu thun hat, hat der Zeit sich um das Dulce (1) zu bekümmern? Die erste adelige Handlung eines Herrn von war ein Befehl an das Gesinde, daß Alles, was zur Familie gehöre, künftig gnädig zu benennen sei, und dann die Sendung alles Weißzeugs zur Näherin, um ein V vor die Namen zu nähen — das Adelsdiplom hatte in der Reichskanzlei 386 Gulden 30 Kreuzer gekostet, was leicht wieder eingebracht war, denn Niemand wußte die Klosterregel so gut zu befolgen, als jener Mann: fac officium tuum taliter qualiter et sta semper bene cum Domino Priore. (2) Wie weit sind die Britten uns Deutschen vorausgeeilt; kein Staatsmann sah tiefer die Mißbräuche der Staatsverwaltung, und setzte die Mittel zur Abhülfe so schön auseinander, als der Schriftsteller Smith, der weder Minister noch Parlamentsglied war, aber diese beriefen sich selbst auf sein unsterbliches Werk, das hundert Geschäftsmänner unter uns vielleicht kaum dem Namen nach kennen!

Indessen sind doch Fortschritte sichtlich, seit man sich nicht bloß um die Pandekten, sondern auch um Staatswissenschaft kümmert, was zu meiner Zeit noch eine Ausnahme war, wobei freilich die Amtmänner Wauwau, diese Matrosen der Gerechtigkeit, übel daran sind, der Eid seine Heiligkeit verloren und der Staat die Prügelsuppen verboten hat. Ich zweifle, ob mein alter sanfter Freund, der alle Prozesse zu vergleichen, und lieber das objectum litis oft aus eigenem Beutel zu bezahlen

(1) Nützliche. — Angenehme. — (2) Thue deine Pflicht so gut es geht, und stehe immer gut mit dem Herrn Prior.

suchte, als sich zu viel edle Zeit für seine Studien rauben zu lassen, noch durchkäme? Und wie ging es erst Amtmann Hans Jörg, der den Vergleich versuchte mit der Hundspeitsche, und solches der Güte pflegen nannte? so wie jener Inquisitor, der drei Prügel in der Amtsstube hatte, der eine hieß Gail, der andere Carpzow und der dritte Mevius, immer einer dicker als der andere, und wenn sie ihre Schuldigkeit gethan hatten, so setzte er ins Protokoll: „nachdem man schärfer in Inquisiten gedrungen, so ꝛc. Amtmann Hans Jörg käme heutzutage so wenig mehr zurecht als die Regierung und Kammer, die auf eines Pfarrers Supplik um einen Wetterableiter auf die Kirche resolvirte: Noch zur Zeit abgeschlagen, würde aber der Blitz wirklich einmal einschlagen, so wird das Weitere verfügt werden.

Merkwürdig sind unseres alten Dr. Luthers Worte: „Der Fürst muß selbst Acht haben auf die Großhansen, seiner Räthe keinen verachten, aber auch keinem zu viel zutrauen, sie wollen Herren sein und ihn zum Maulaffen machen; wo ein Fürst seinen Sinn gefangen gibt den Großhansen und Schmeichlern, so ist er und Land und Leute genarret." In Spanien zitterte Alles vor dem Minister Cardinal Espinosa, da er aber einst in Ohnmacht fiel, so nahmen ihn die Umgebungen für todt in fühlbarer Freude; beim ersten Schnitt fiel der Minister dem Doktor ins Messer, aber dieser ließ sich nicht irren, der ganze Minister mußte geöffnet werden, und so war er gewiß extra statum nocendi. ([1])

Zwischen Würd' und Werth ist eine große Kluft,
Das Amt nur wird geehrt, dich — nennt man Schuft!

Bei unserer politischen Umwälzung hörte man von nichts als Organisationen, die schwer Geld kosteten, und die Beamten wußten nicht mehr, wo ihnen der Kopf stehe — manche griffen weiter, als man selbst wollte, um sich zu empfehlen, und bei dem ewigen Wechseln konnten die Beamten nie den Bezirk recht

([1]) Unfähig zu schaden.

kennen lernen, indessen war dieses Uebel vorübergehend, und wurde reichlich ersetzt durch bessere Kriminal-, vorzüglich aber Polizeianstalten, und Auflösung des Heeres kleiner Diener, die als wahre Staatslakaien am meisten sich erlaubt hatten, und die größten Virtuosen waren in Ueberlistung — sie gingen oft krumm, wo sie geradezu hätten gehen können, weil sie es für schlauer hielten, und nicht von weitem übersahen, daß List im Grunde eine krumme Klugheit, wie die kurzen Waaren der Krämer. Auf Dörfern wußte man gar von keiner Polizei, so wenig als der Reiseffendi, der behauptete, daß Pestanstalten den Truppen ihre Unerschrockenheit benehmen würden, da dadurch ihr Leben sicher sei! und man konnte in Koth versinken, während man in dem großen Paris doch nur weiße Strümpfe schwarz, und schwarze weiß macht, und in Städtchen ging alle Polizei erst Abends zehn Uhr an, beschränkte sich auf Wirthshäuser, und gerne gab der Polizeidiener noch eine Stunde d'rein für ein Gläschen.

Wenn sonst das Pflastergeld richtig einging, so war man wenig bekümmert, ob das Pflaster gelegenheitlich auch einging, und da man in den Straßen doch fortkommen kann, wenn auch nur die Hälfte des verrechneten Oels verbraucht wird, so war es ökonomisch gedacht, und der Mond ist ja auch eine Laterne, die gratis am Himmel hängt. Die Polizei sucht gern Diebe und Gesindel bei Nacht auf, glaubte aber, des Tages über nichts von ihnen zu besorgen zu haben, und über mancher Wachstube dürfte geschrieben stehen, was ein gottesfürchtiger Magistrat einer Reichsstadt über sein Rathhaus setzen ließ:

Wenn Gott nicht selbst beschützt das Haus,
So ist's mit unser'm Wachen aus.

Doch selbst der Cherub des Paradieses zog erst auf die Thorwache, nachdem solches verloren war, und hat die Abschaffung der Galgen, das Zurückbleiben der Schwengel verhüten können?

Unter die gefährlichen Polizeisünden gehörte auch das Schießen in der Neujahrsnacht, und die Rede eines Beamten an die versammelte Gemeinde verdient alle Rücksicht, in der er den Unfug und die Gefahr in volles Licht stellte, und schloß: „Man unterläßt das Schießen vielleicht von selbst, wenn man bedenkt, daß unsere Zeit — keinen Schuß Pulver werth ist.“ Noch heute gilt, was an einem altdeutschen Rathhause steht:

Wo der Bürgermeister schenket Wein,
Die Fleischhauer im Rathe sein,
Und der Bäcker wiegt das Brod,
Da leid't die Gemeinde Noth!

Die bürgerliche Polizei, die mit dem Worte Politesse so viel Aehnliches hat, daß mich wundert, wie die Herrn von der Polizei so verrufen sind, ist nöthig und wohlthätig, und braucht bloß Aufseher — aber die politische Polizei? hat etwas Furchtbares, und zählt nicht selten die verworfensten Spione, Spürhunde oder auf gut Englisch Bloodhounds (Bluthunde). D'Argenson kann das Symbol der bürgerlichen, Sartines, Le Noir, vorzüglich aber Fouché, das der politischen Polizei sein, und man weiß, was Napoleon aus ihr gemacht hat; die Ruhe und Stille des Grabes war weit der Ruhe und Stille von Napoleons Polizei vorzuziehen. Friedrich machte einst seinem Polizeipräsidenten Philippi Vorwürfe, daß er sich nicht nach der Pariser Polizei richte — dieser legte ihm deutlich die schändlichen Mittel vor Augen, deren sich Sartines bediene — und Friedrich ließ ihn frei, lobte ihn gerührt, und es war keine Rede mehr — von geheimer Polizei — das Bild des scheußlichsten Despotismus! Jener Schulze schrieb dem Polizeiminister: „Verehrter Herr Kollege! gestern hat mich ein Reisender Schurke genannt, belieben Sie mir doch zu sagen, wie Sie sich in solchen Fällen benehmen? Mich damit ꝛc.“ Eine Polizeiordnung Heinrichs IV. nennt die Stadtreiniger Fi! Fi! diesen Namen verdiente weit eher die geheime Polizei, Fi! Fi! Pfui!

Die Polizeikunde hat gar viele Aehnlichkeit mit der Arzneikunde; jene soll die Gesundheit des Landes oder der Stadt erhalten, wie diese die Gesundheit des Körpers; der Geist der Beobachtung ist bei beiden wichtiger, als alle Gelehrsamkeit, da oft ein kleiner versteckter Umstand Ursache großen Unheils ist; Sydenham heilte vielleicht Tausende bloß durch seine Kunst zu fragen. Zur Erhaltung der Gesundheit gehört vor allen Dingen Diät, Reinlichkeit, Ordnung, Bewegung und Vergnügungen, und dies ist derselbe Fall bei einer Stadt. Aber dann sind noch die Vorurtheile, Einbildungen, Leidenschaften und Dummheit der Patienten zu besiegen. Jener Narr behauptete, es gäbe mehr Aerzte als Patienten, und so mag es auch hie und da mit der Polizei stehen. — Bei den Pässen waren wir so weit gekommen, daß nur noch eine kleine Biographie mit Schattenriß fehlte — langes Warten und sehr stattliche Gebühren waren wir schon gewohnt, aber nicht die ungeheure Pünktlichkeit; der bekannte Hamburger Reisende wurde einer Paßverfälschung beschuldigt, weil sein Backenbart im Passe stand, aber nicht mehr an dem Backen, denn er hatte ihn unterwegs abnehmen lassen.

Komisch dünkt mich der horror naturalis ([1]) vieler Geschäftsmänner gegen Schöngeister, und es scheint mir verdächtig; was sie unter Schöngeisterei verstehen, weiß ich nicht besser auszudrücken, als durch die Rede eines gewissen Geheimenrathes an einem kleinen Fürstenhofe, freilich ein purus putus, als die Rede auf Göthe fiel: „Ich habe ihn in Carlsbad gesehen und mich einigemal genähert, um ihm Gelegenheit zu geben, meine Bekanntschaft zu machen.“ Dichtung und Reime sind diesen Männlein gleich viel, ja sie rufen wohl: „Der Mann hat ein Amt und macht Verse?“ Ein richtiges Gefühl sagt ihnen, daß sie sich vor einem satirischen Mann vorzüglich zu hüten hätten. Geschäftsmänner haben indessen wenig Zeit zum ruhigen

([1]) Natürlicher Abscheu.

Denken; sie blättern bloß, schlagen bloß nach, aber Nebenstündchen gäbe es doch, wenn sie nicht dächten, wie De Bars Minister!

Il s'est gâté l'esprit pour devenir sage,
Il a su réussir, je le plains, c'est dommage (1)

und es liegt viel Wahres darinnen. Aber muß man darum es bis zur vollständigen Barbarei treiben. — Brod! Brod! Geld! Geld! Registratur — was Literatur! Man könnte lachen, ihnen sogar oft Recht geben, aber es wird traurig, wenn solche Männer durch Amtsstuben und Kollegien emporkriechen bis zum Ministerium des Kultus — sie ahnen gar nicht den hohen Geist der Wissenschaft und ihren Einfluß auf Wohl und Wehe des Staates und der Menschheit, den hohen Werth der Denker, ohne welche wir noch heute Bestien wären der Pfaffen und großer und kleiner Despoten! Die Leutchen gehen, wie mancher gute Landprediger, nur mit der Zeit fort, wenn sie — sterben.

Worauf gründete sich der abscheuliche Geschäftsstylus, die seitenlangen Perioden, ellenlange Worte und lateinische Brocken? Im Mangel an Geschmack und dieser wieder in jener literarischen Barbarei, die noch überdies zu roher Sinnlichkeit und zuletzt zur gänzlichen Geistes- und Herzensleere führen. Sonnenfels bemühte sich zu Wien besser zu schreiben, und man sagte ihm: „Ihr Deutsch ist lutherisch deutsch." In einem katholischen Kabinette fand man (1792) an meinem ersten Aufsatz durchaus nichts zu tadeln, als den Mangel des — Geschäftsstylus — „Sie haben noch keinen Geschäftsstylus!" Ein anderer Aufsatz, wobei der Minister Gedrängtheit ausdrücklich empfohlen hatte, daher ich ihn in einen halben Bogen drängte, kam zurück mit einem Musteraufsatz von einem ganzen Bogen.

(1) Den Geist verdarb er sich zuletzt, mit Weisheit sich zu plagen;
Ach dies gelang ihm nur gut; ich muß ihn sehr beklagen.

„Nicht in der Seitenzahl liegt der Hund begraben," rief der Minister — „sehn Sie, in den Perioden — schauens, Sie haben fünfzehn Perioden ha! ha! hier nur drei!"

Es ist ein Uebel, aber selbst dieses Uebel hat wieder sein Gutes, eine vielseitige Ausbildung macht den Dienstmechanismus unerträglich, denn unter tausend Rädern, wenn sie auch alle deutsche Rathsgradationen haben, ist kaum eine Triebfeder, und jene tausend Räder sind daher mit ihren bloßen, auf ihr Fach beschränkten Kenntnissen und ihren eingelernten Formen immer glücklicher; sie fühlen nichts Höheres, entbehren es also auch nicht, selig am Abend ihres Tagewerks an der Tafel, am Spieltische oder im Bette, und werden dick und fett, während das Genie verzweifeln möchte. Die Routiniers konnten durchaus Friedrichs Befehl: „daß künftig alle Berichte nur eine Seite füllen sollten," nicht begreifen — es machte ihnen Vergnügen, Alles recht **con amore** auszuspinnen, und da ihr Geschäftsheu so trefflich schmeckte, so glaubten sie, Andere fänden es auch so. Manche wissen sich jedoch auch für Höheres Schein zu geben, wie Lord Halifax; Pope mußte ihm seine Ilias vorlesen. „Herrlich! trefflich! weiter — halt! diese Stelle hätten Sie doch besser geben können! Halt! das müssen Sie mir auch abändern." Pope klagte Gay seine Verlegenheit, dieser wollte sich vor Lachen ausschütten. „Lassen Sie Alles keck, wie es ist, danken Sie dem Lord für seine treffenden Bemerkungen, lesen Sie dann vor, und er wird dann ausrufen: Ja! Ja! nun ist Alles trefflich!"

Mancher Gelehrte wirkt freilich in seiner Einsamkeit und Namenlosigkeit oft noch lange nach seinem Tode, mehr Gutes, als das mausigte Geschäftsmännlein, das nicht Zunge, Beine und Finger genug hat zu seiner halbgebrochenen Sentenz; aber wir müssen die Welt nehmen, wie sie einmal ist. Oxenstierna schickte seinen Sohn auf den westphälischen Congreß mit der ihn beruhigenden Instruktion: **Mundus regitur parva sa-**

pientia, (1) und muß ihn genau gekannt haben, denn da er bei seiner Rückkehr aus Frankreich und Italien seines herrlichen Vaters neuerbautes schlichtes Haus sah, rief er: „das ist ja ein Viehhaus!" und der erzürnte Vater entgegnete: „und ein Vieh wird es auch künftig bewohnen!" Die Menschlein können einmal nicht leiden, daß man sie übersieht — also Friede mit ihnen. Enthusiasmus, der stets das Ideale mit dem Realen verwechselt, opfert sich nur selbst vor der Zeit, und endet mit Mißmuth. Pitt und Lord Newcastle stritten sich, ob Lord Hawke zur See solle oder nicht? ersterer lag am Podagra im Bette in einem kalten Zimmer, letzterer conferirte mit ihm so lange, bis ihm die Zähne klapperten, nun schlüpfte er zu Pitt ins Bette, setzte die Debatte fort, bis Pitt die Oberhand erhielt — so viel vermag ein freies Vaterland! Ob je in Deutschland unter Ministern so etwas vorgefallen ist! In nicht freien Landen kann man wahrlich den freisinnigen Mann weder des Egoismus noch der Trägheit beschuldigen, dessen fester Grundsatz ist:

Alterius non sit, qui suus esse potest. (2)

Gesundheit, Freiheit und das Nothwendige, und ich beneide längst keinen derer, die mit knechtischer Seele, auf Händen und Füßen, durch Dick und Dünn nach oben gekrochen sind, was man se pousser (3) nennt, und noch sehe ich den Kammersekretär eines kleinen Fürsten vor mir, der mir sagte: „Mein Vater hat Alles auf mich verwendet, und mich noch im dreißigsten Jahre studiren lassen, damit ich mich noch poussirte." — „Und Sie haben sich nun wirklich poussirt?" Manchen redlichen Mann habe ich auch bedauert, dessen edle Individualität sich dem Rade der Staatsmaschine unterwerfen mußte, gegen ein dürftiges Schmiergeld, noch mehr aber den,

(1) Die Welt wird durch geringe Weisheit regiert.
(2) Bist du dein eigener Herr, diene du Anderen nie.
(3) Sich fortbringen.

von dem Jeder, gerade weil er so unparteiisch war, glaubte, er thue ihm Unrecht, wenn er auch Unrecht hatte — gibt es ja grobe Sünder am Staate und ihrer Dienstpflicht, die unverschämt genug sind, eine Strafe nach Urtheil und Recht — Unglück zu nennen. Es ist recht gut, daß ich nicht oben sitze; in meiner Jugend glaubte ich auch oben sitzen zu müssen, und es hat sein Gutes — in spätern Jahren saß ich zufriedener ganz unten ohne Amt, Rang und Titel — wie Sancho, der berühmte Statthalter von Barattaria — mein Grauchen ist die Einsamkeit — einfach wie Quäker, die gerne ihren Hut aufbehalten vor Allen, die oben sitzen und oben sitzen machen, und glauben hoch genug zu sitzen, um — zu lachen. Noch besser ist es für die Beamtenwelt, daß ich nur auf einem schlichten Stuhle sitze, und nicht auf dem purpurnen Throne — sie wäre mein nächstes, strengstes Augenmerk. Je größer der Staat, desto leichter machen sich's in der Ferne die Bassas mit drei Roßschweifen, betrachten ihr Amt wie eine Pfründe — führen ein Flottleben, wie die jetzt verarmten Landjunker nicht mehr führen können — überlassen ihre Geschäfte Subalternen, oder schieben sie auf die lange Bank — machen zuletzt Schulden, die noch weiter führen ꝛc. Ha! die strengste Justiz übte ich — Warnungsbeispiele sind nothwendig — **fiat justitia pereat mundus!** (1) fort! und wenn die ganze Familie in Thränen zu meinen Füßen schwämme, keine Gnade! **Salus populi suprema lex!** (2)

Staatsdienst hat viel Aehnliches mit dem Kloster, und seine drei Gelübde sind: Gehorsam, Fleiß und Genügsamkeit; Manche müssen wahre Clausur halten, und bei dem Luxus unserer Zeit reichen die Besoldungen nicht aus, und so sind nur schon zu Viele auch auf das Cölibat der Mönche verfallen. Indessen Staatsdienst hat wie das Handwerk goldenen

(1) Es geschehe das Recht und ginge die Welt darüber zu Grunde. — (2) Das Heil des Volkes das höchste Gesetz.

Boden, und durch Pflichtgefühl und Humanität läßt sich das Handwerk veredeln — nur den gemeinen Kopf trocknen Geschäfte vollends auf, aber bei dem Manne von Geist und Herz und Bildung leben die zarten Empfindungen des Gemüths mitten in seiner Papier- und Dintenwelt fort; ihn mögen die Worte unseres Utz, der Geschäftsmann und Dichter war, trösten:

Den edlen Seelen quillt Vergnügen,
Selbst aus Erfüllung ihrer Pflicht,
Freund! einem Armen Recht zu sprechen,
Und wenn die Unschuld weint, am Frevel sich zu rächen,
Ist göttlicher als ein Gedicht!